

Heinrich Tessenow und seine Schule

Autor(en): **Meyer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

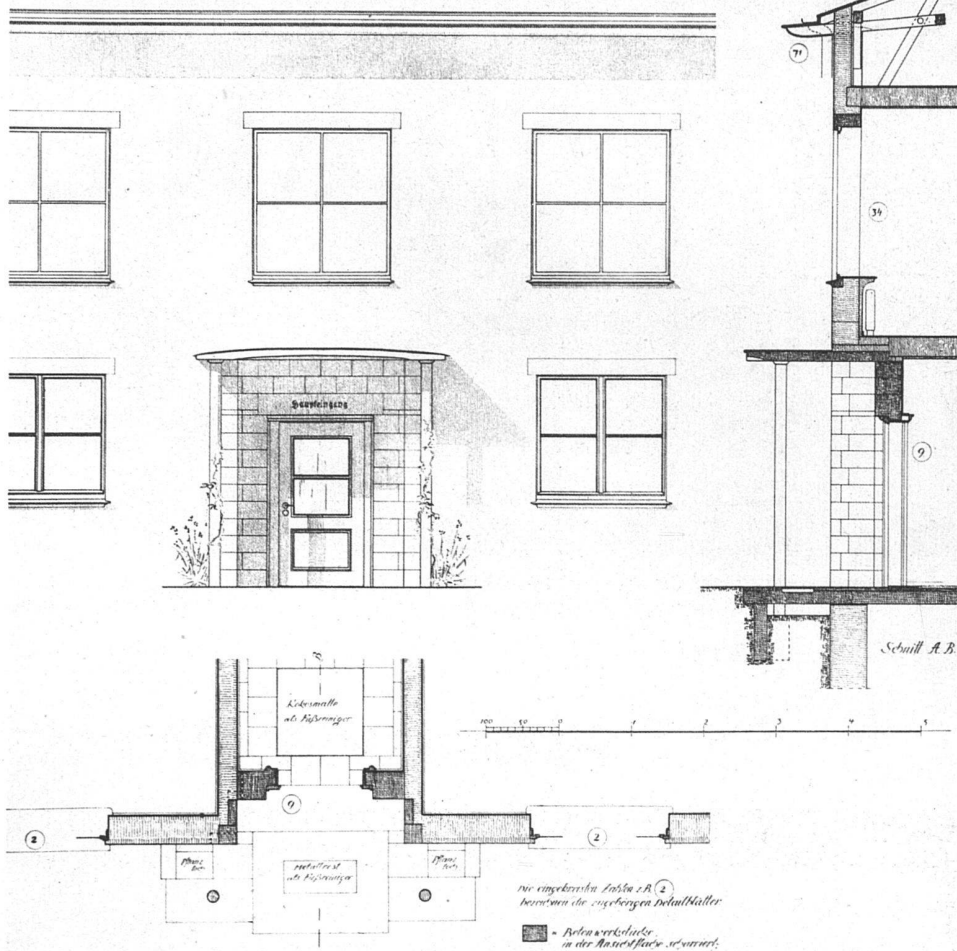
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heinrich
Tessenow
Berlin

Krüppelanstalt für das
Land Mecklenburg
in Rostock
Detail der
Südfassade 1:100

Die Ausführung dieses
Projektes wurde aus
finanziellen Gründen
unmittelbar vor dem
geplanten Baubeginn
im Sommer 1931
abgesagt

*Krüppelheim für das Land Mecklenburg
Detailansicht der Südfassade*



Heinrich Tessenow

Wenn wir den 60. Geburtstag von Heinrich Tessenow zum äussern Anlass nehmen, einige Arbeiten des Jubilars und seiner Schüler abzubilden, so geschieht das wegen der prinzipiellen Bedeutung dieses Architekten. Seine Bauten suchen das, was zur Gesundung der Architektur der Gegenwart am notwendigsten ist: das Unauffällige, Lautlose, Selbstverständliche. Es ist das Elend unserer modernen Städte, dass im Durcheinander sich gegenseitig übertönender Architekturen auch die einzelne gute Leistung verlorengeht. Der Ehrgeiz der Bauherren und Architekten führt zu einem Wettlauf nach stets neuen, «interessanten» Lösungen, und diesem Zwang, «interessant» zu sein, sind die meisten «modernen» Lösungen in gleichem Mass unterworfen wie die «traditionellen».

Die Bauten Tessenows sind nicht «interessant». Es spricht aus ihnen, ganz abgesehen von der künstlerischen

Begabung, ein eminent soziales Gefühl für die Einordnung des Einzelnen ins Ganze, das dem Einzelnen verbietet, mehr Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, als seiner Rolle im Ganzen entspricht, und da dieses Bewusstsein der Einordnung das dringendste Erfordernis der Zeit ist, sind diese Bauten eminent modern, gleichgültig, ob sie im einzelnen mit traditionellen oder anderen Mitteln arbeiten. Darum stehen sie innerlich auch jenen besten modernen Lösungen, die diese gleiche Selbstverständlichkeit mit andern Mitteln zu erreichen suchen, sehr viel näher — man kann dabei z. B. an Geschäftshäuser wie das Z-Haus in Zürich denken — als etwa den nur in Aeusserlichkeiten ähnlichen Bauten von Schmitthenner usw., die die traditionellen Formen mit einer bewusst auf Effekt berechneten, d. h. koketten und affektierten Einfachheit handhaben.

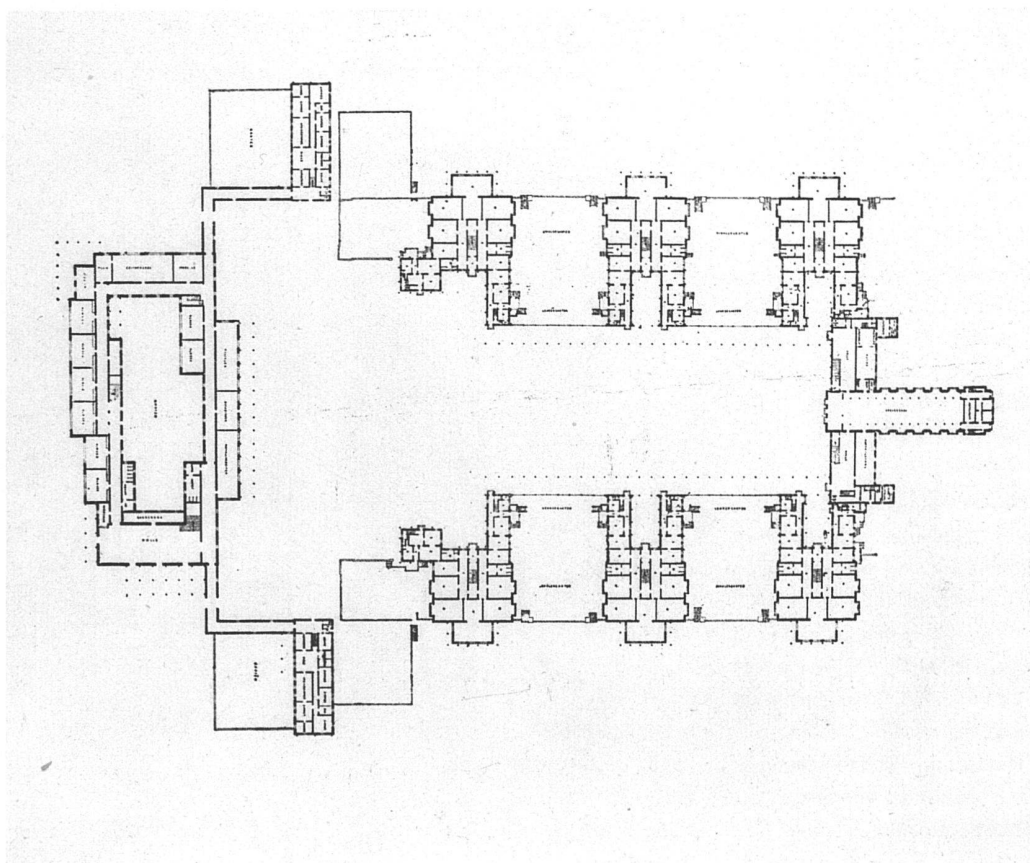
Peter Meyer

Wirtschafts- und
Aulagebäude



Heinrich Tessenow, Berlin
Landesschule Klotzsche bei Dresden, Realgymnasium mit Internat für ca. 200 Schüler, erbaut 1925–1927

Lageplan 1:3000



Zu den Arbeiten der Schule Heinrich Tessenow

Bei der Zusammenstellung der abgebildeten Arbeiten war der Wunsch massgebend, die besondere Arbeitsmethode dieser Schule zur Darstellung zu bringen. Dabei musste die Persönlichkeit des Einzelnen zurücktreten, um in der Verschiedenartigkeit der Aufgabestellung das Gemeinsame stärker hervortreten zu lassen.

Man ist leicht geneigt, dieses Gemeinsame lediglich als äussere Gleichartigkeit der einzelnen Lösungen hinzunehmen, anstatt darin den Ausdruck einer einheitlichen



Arbeiten von Schülern Heinrich Tessenows

oben: Roth, Pavillon

Mitte: Roth und Schnabel, kleines Wohnhaus

unten: M. Helmert, Dachwohnung



geistigen Grundlage zu sehen. Wenn es aber irgendeinen Sinn haben soll, sich mit der Schule Tessenows eingehender zu beschäftigen, so müssen wir uns darum bemühen, eben diese geistige Grundlage zu erfassen. Als Exponent einer allgemeinen baulichen Entwicklung jedoch ist sie nur aus ihrem Zusammenhang mit der Gesamtsituation der treibenden Kräfte im heutigen Bauwesen zu begreifen.

Nun hat im baulichen Schaffen der letzten Zeit wohl die sogenannte «Sachlichkeit» die entscheidende Rolle gespielt. Und wir können nicht umhin, hier noch einmal die letzte Konsequenz ihrer Zielsetzung kurz zu umreissen. Ausgehend von der unbedingten Notwendigkeit jeder einzelnen Forderung der baulichen Aufgabe, ist eine sachlich-funktionelle Betrachtungsweise gezwungen, jede Einzelheit der Gestaltung einer vollkommenen Lösung zuzuführen. Doch wiewohl jede einzelne dieser Forderungen ihre eigene, gesonderte Aufgabestellung hat und dementsprechend eine eigene, wesensmässige Sonderlösung verlangt, sind alle Einzelheiten der Gestaltung Teiläusserung einer mehr oder weniger geschlossenen baulichen Einheit, die den Gesamtzusammenhang aller Forderungen verkörpert. So aber führt der Versuch einer letzten Deu-



Heinrich Tessenow
Berlin
Herrenzimmer

tung aller Einzeler-
scheinungen aus ihrem
eigenen Wesen und
einer Entwicklung aller
Einzelgestaltung aus
ihrer absoluten Zweck-
haftigkeit zwangsläufig
zu einer fortschreiten-
den Isolierung der
Teile und damit zum
Zerfall der Einheit
einer baulichen Ge-
samtgestaltung.

Eine derartige Ten-
denz aber musste dem
Geiste einer Zeit zu-
widerlaufen, die gerade von der Zusammenfassung
aller Kräfte zu einer festgefügtten Einheit die Aufhebung
aller Widersprüche erwartet. Und war es offensichtlich
misslungen, von einer wesensmässigen Einzelgestaltung
aus zu einem einheitlichen baulichen Ganzen zu gelangen,
so lag nun der Versuch nahe, gerade die Einheit des Gan-



zen zum Ausgangspunkt einer Lösung aller baulichen Teil-
fragen zu wählen. Doch wiewohl alle Forderungen einer
baulichen Aufgabe Teilforderungen eines einheitlichen
Ganzen sind und dementsprechend eine vollständige Ge-
samtgestaltung verlangen, ist jede bauliche Einheit selbst
Ausdruck eines bestimmten, wechselseitigen Verhältnisses

einzelner Grundforderun-
gen, die ausserhalb der
besonderen Aufgabestel-
lung liegen. Und so muss
jeder Versuch, alle Einzel-
heiten der Gestaltung aus
der Einheit des baulichen
Ganzen zu bestimmen, zu
einer Erstarrung der le-
bendigen Zusammenhänge
und damit zu einem leeren
Formalismus führen.

Wie aber der Versuch
einer ausschliesslich sach-
lich-funktionellen Gestal-
tung scheitern musste an
dem inneren Widerspruch
zwischen dem Streben
nach unbedingter Voll-
kommenheit aller Einzel-
teile und ihrer tatsäch-
lichen Bedingtheit durch
den Gesamtzusammen-
hang, so versagt auch der
Versuch einer einheit-

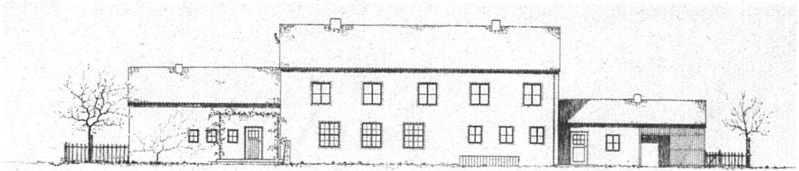
(Fortsetzung S. 232)



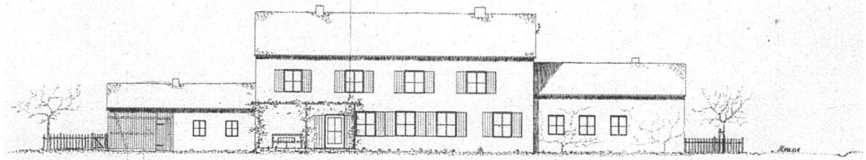
Heinrich Tessenow, Berlin Schreibtisch und Bücherschrank

Arbeiten der Schule
 Heinrich Tessenow an der T. H.
 Berlin-Charlottenburg
 Forstmeisterei, Entwurf M. Seltenreich
 Fassaden und Grundriss 1:500
 (Originale 1:100)

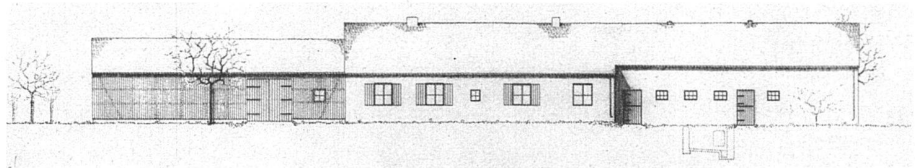
Hauptgebäude, Hofseite (Nordosten)



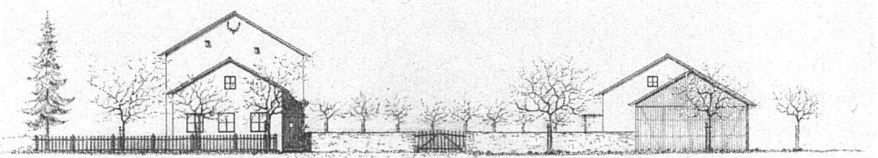
Forstmeisterei
 Gartenseite (Südwesten)



Kutscherwohnhaus
 und Schuppen
 Waldseite (Nordosten)

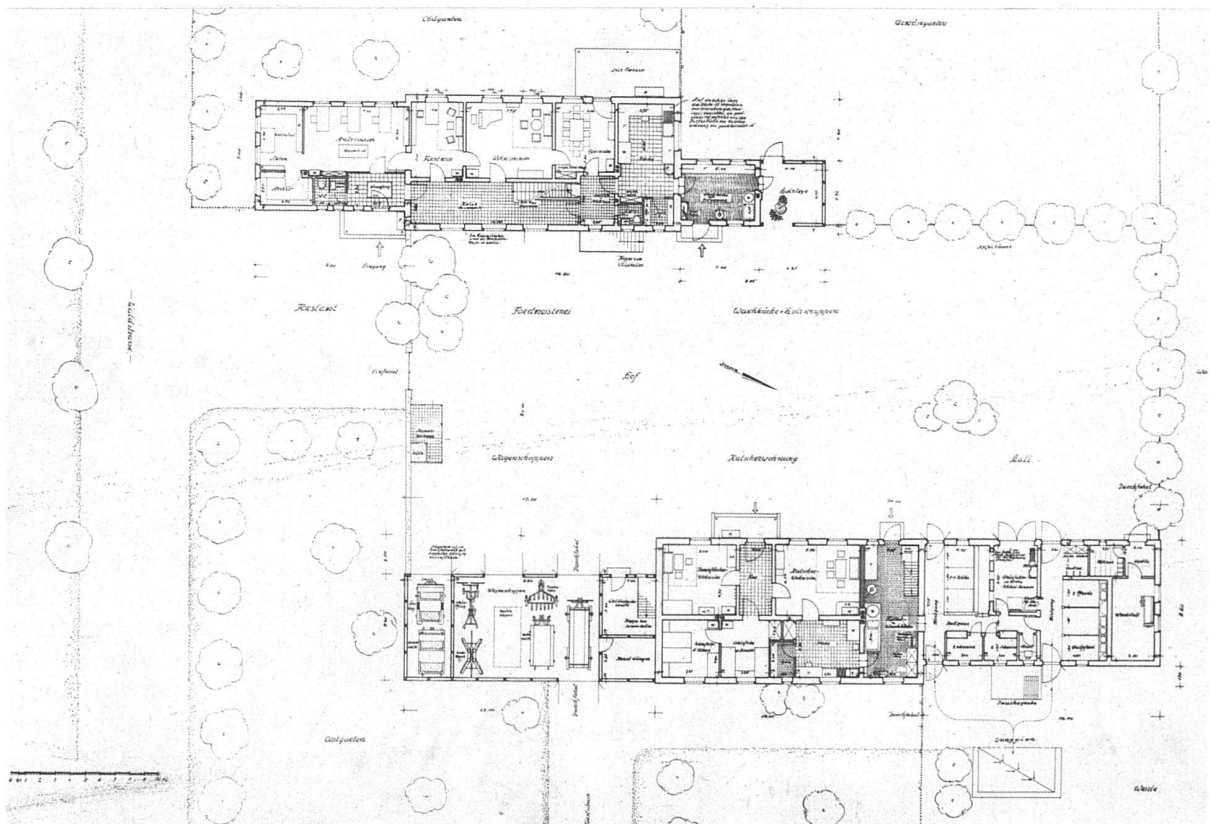


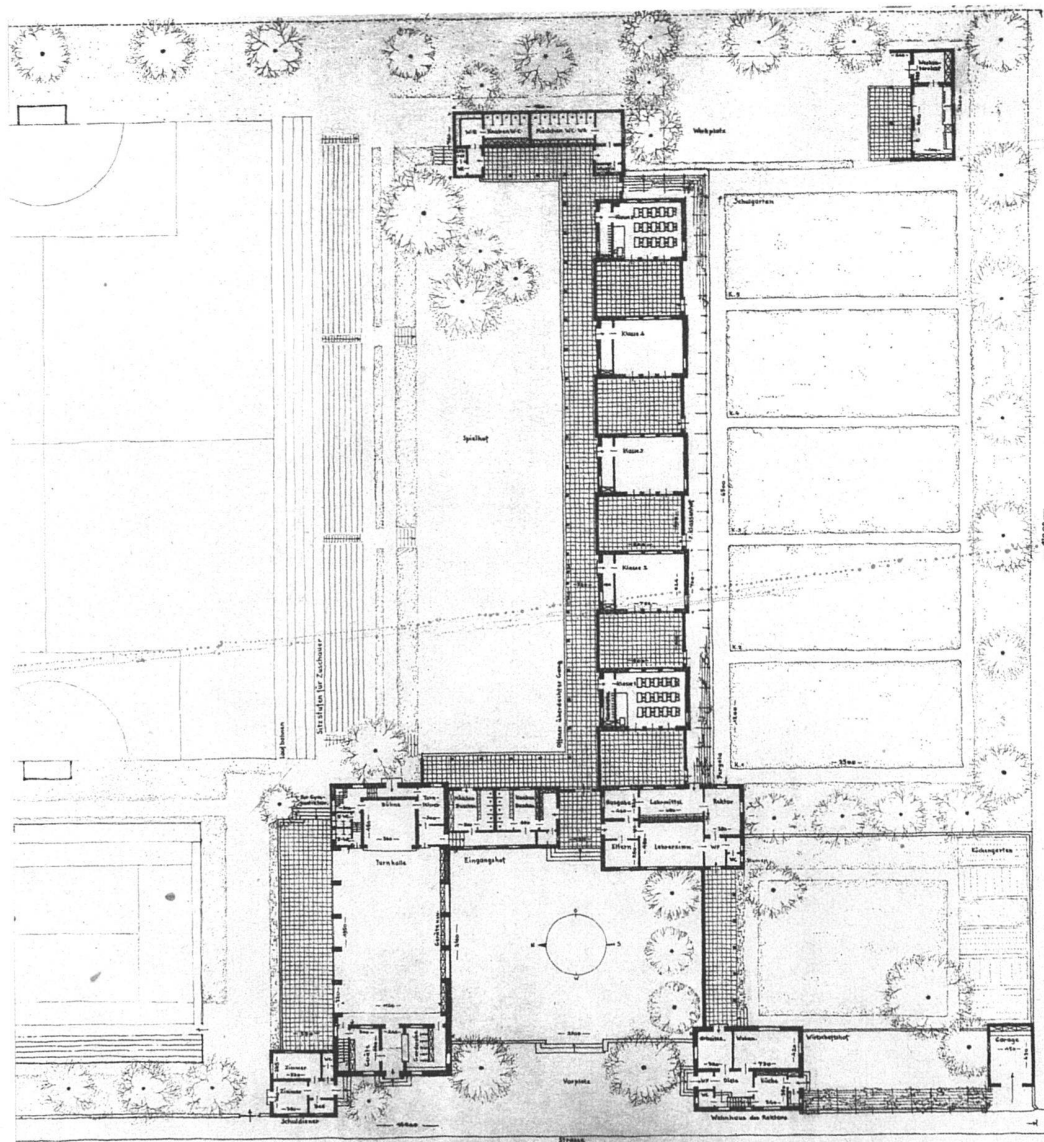
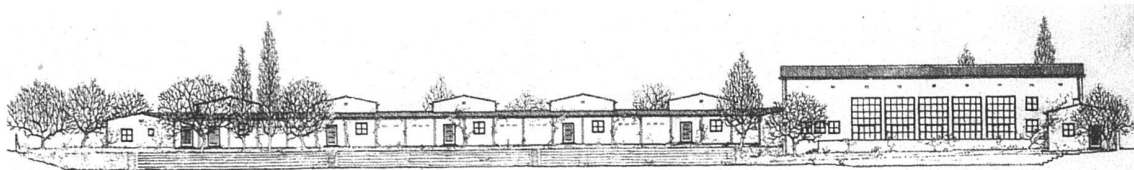
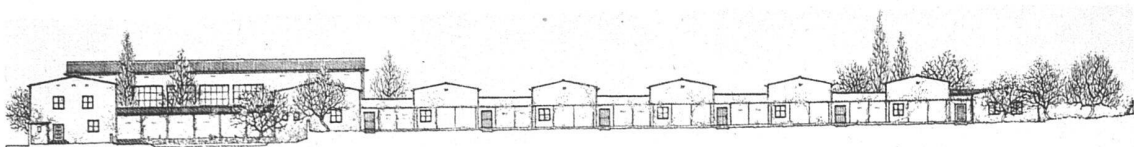
Strassenansicht, links
 Forstmeisterei und Forstamt,
 rechts Kutscherwohnhaus
 und Schuppen (Südosten)



Auf Seite 231: Kolonialschule für eine neu zu gründende deutsche Siedlung in Palästina (Entwurf Th. Wieland)
 oben Südfassade, darunter Nordfassade, Westfassade, Grundriss mit Platzanlage, alle 1:800 (Originale 1:200)

Grundriss 1:500 (Original 1:100)





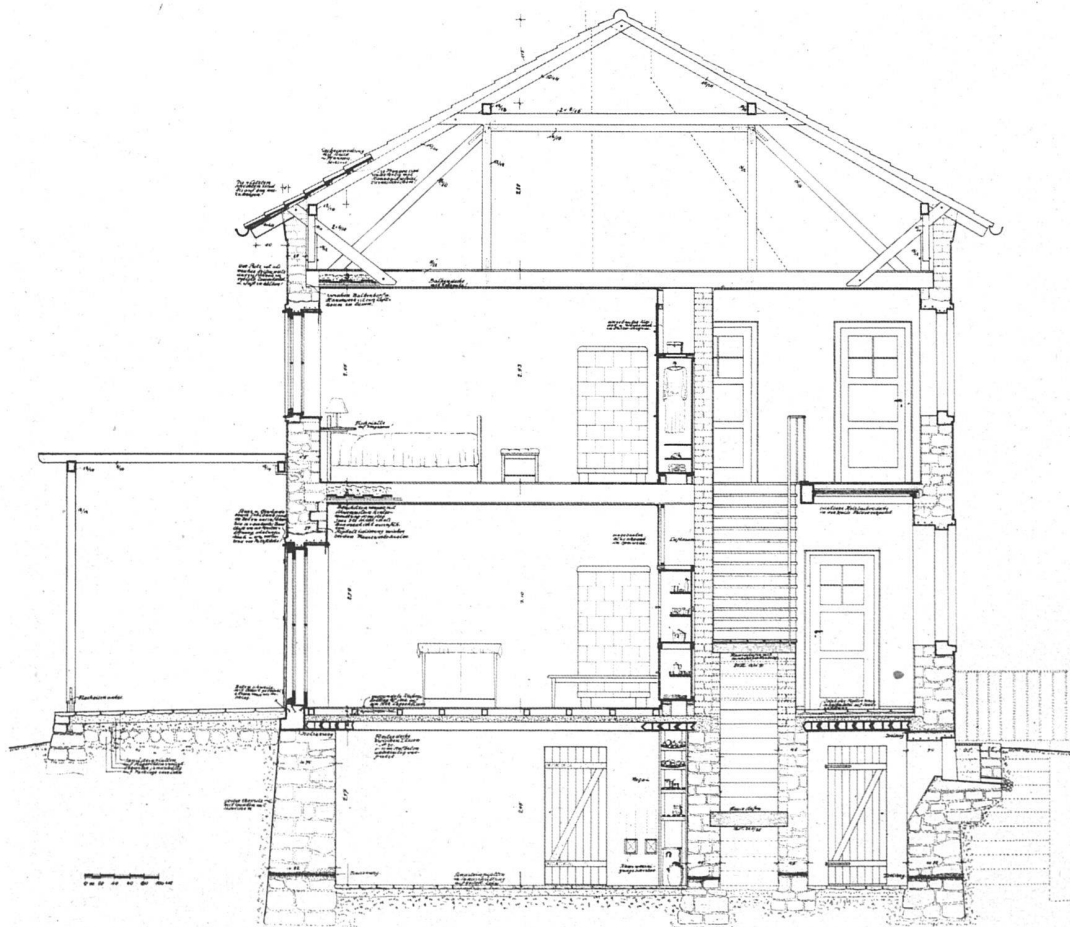
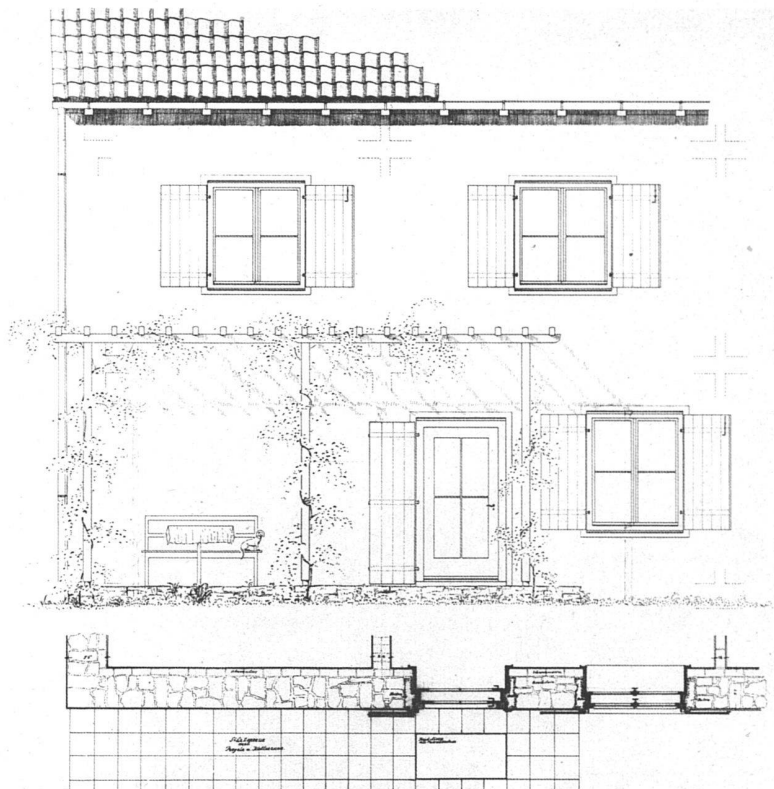
Arbeiten der Schule
Heinrich Tessenow an der T. H.
Berlin-Charlottenburg
Forstmeisterei, Entwurf M. Selteneich

gebundenen Lösung, da der Widerspruch, trotz seiner Umkehrung, bestehen bleibt. Denn dieser Widerspruch ist nur zu lösen, wenn man die bauliche Gestaltung als Bestandteil unserer gesamten Lebenserscheinung betrachtet.

Wenn wir die Arbeiten der Schule Heinrich Tessenows als Konsequenz dieser Erkenntnis betrachten, so müssen wir uns klar darüber sein, dass es sich hier um den Versuch einer Gestaltung lebendiger Zusammenhänge handelt. Ein wesentlicher Ausdruck dieser Einstellung ist die durchaus ungewohnte Anspruchslosigkeit der Gesamthaltung

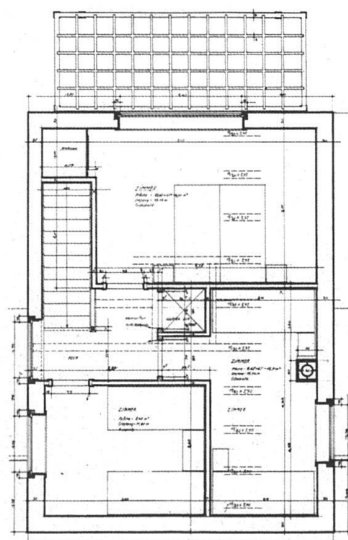
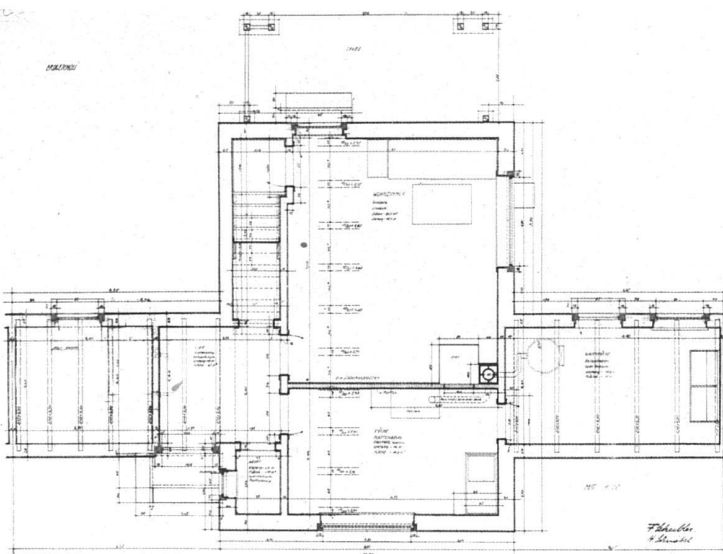
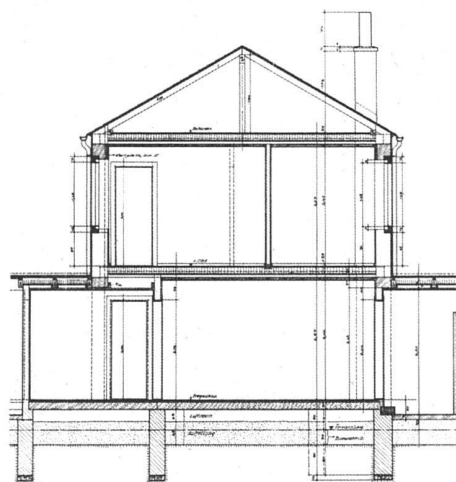
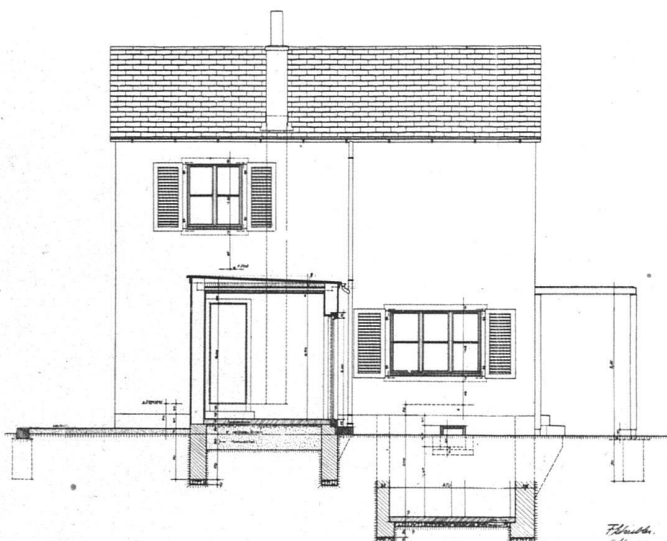
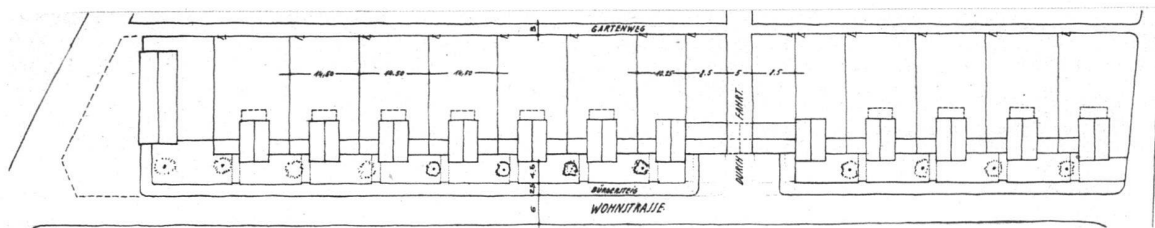
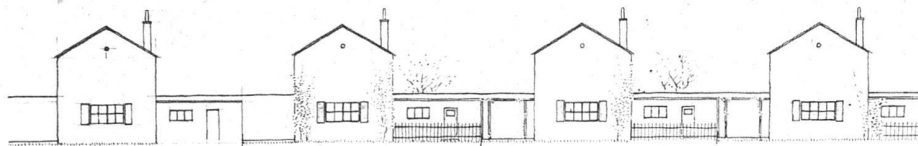
(Fortsetzung S. 234)

Fassadendetail der Gartenseite
mit Grundriss 1:100 (Original 1:20)
Querschnitt ebenso



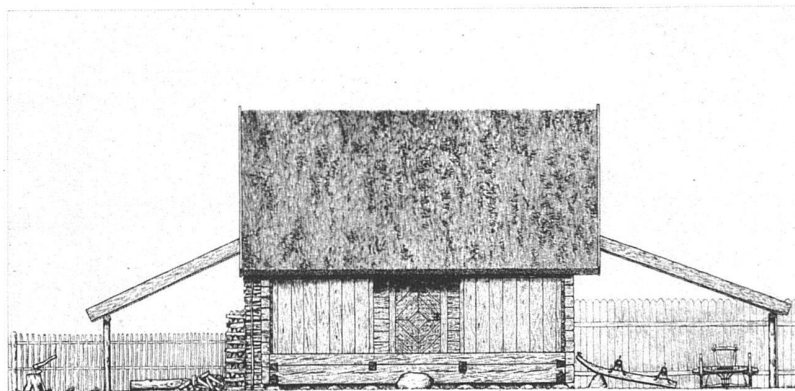
Arbeiten von
Schülern
Heinrich
Tessenows

Franz Scheibler,
Arch. BSA, mit
Hans Schnabel, Arch.,
Winterthur
Projekt für eine
Häusergruppe in Elgg
Giebelfassaden 1:500
(Original 1:200)
Situation 1:1500
Seitenfassaden, Schnitte
und Grundrisse 1:150
(Original 1:20)



und die Einfachheit der Gestaltungsmittel. Ist doch das einzelne Bauwerk nur eine Teiläusserung des vielgestaltigen Lebens, in die es sich reibungslos einordnen muss. Auch das intensive Bemühen um die lebendige Atmosphäre, das sich in der Art der landschaftlichen und städtebaulichen Eingliederung, in der handwerklichen Durcharbeit und in der Berücksichtigung alltäglicher Gebrauchsgegenstände zeigt, entspringt dem Bewusstsein der wechselseitigen Bedingtheit allen Seins. Und eben dieses Bewusstsein führt zu einer organischen Grundrissentwicklung, die imstande ist, den Gesamtprozess der Lebensvorgänge zu erfassen. Damit aber wird das Verbinden und Trennen der einzelnen Lebensäusserungen zur eigentlichen Aufgabe der baulichen Gestaltung und die Gliederung und Gruppierung der Bauelemente zum wesentlichen Ausdruck eines in sich geklärten, bewussten Lebensgefühls.

Die äussere Gleichartigkeit aller Arbeiten aber, als Ausdruck ihrer inneren Gesetzmässigkeit, ist das Ergebnis einer Schulung des ganzen Menschen zum tieferen Begreifen der Zusammenhänge des lebendigen Ge-



Arbeiten der Schule Heinrich Tessenow an der T. H. Berlin-Charlottenburg

oben: Innenraum einer
Barockkirche (Wies, Bayern)

Mitte: Aufnahme eines alten Holzspeichers
(mit Detailblättern) von A. Moszinski

unten: Naturskizze einer
architektonischen Situation

schehens. Denn da jede Auseinandersetzung mit einer bestimmten baulichen Aufgabe ein einmaliger Entwicklungsprozess ist, kann es sich für Heinrich Tessenow nicht darum handeln, seinen Schülern allgemeingültige Rezepte zu vermitteln. Sein unablässiges Bemühen kann nur darauf gerichtet sein, durch ständigen Hinweis auf die Beziehungen vom Einzelnen unseres baulichen Schaffens zum Gesamten unseres allgemeinen Wollens das Bewusstsein seiner Schüler zu bilden.

Ralph Troje

